

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich:
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen:
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.50;
im sonstigen inländisch.
Verkehr M. 1.60;
hierzü 30 $\frac{1}{2}$ Postgebühren.

Bestellungen nehmen alle Post-
ämter und Postboten und
in Neuenbürg die Postagentur
Johannsen entgegen.

Anzeigenpreis:
die einpolt. Zeile 12 $\frac{1}{2}$
für auswärts 15 $\frac{1}{2}$
bei Anzeigenverteilung
durch d. Geschäftsst. W. J.
Kellner, Zeile 20 $\frac{1}{2}$.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachschlag.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vocat.
Fernsprecher Nr. 4

Nr. 36.

Neuenbürg, Dienstag den 13. Februar 1917.

75. Jahrgang.

Telegramme des Wolffschen Büros an den „Enztäler“

Großes Hauptquartier, 12. Febr. (WVB.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht von Bayern:

Westlich von Armentières und südlich des
Kanals von La Bassée scheiterten durch lebhaftes
Feuer vorbereitete englische Angriffe.

Tagsüber lag starke Artilleriewirkung auf
unseren Stellungen beiderseits der Aisne. Wäh-
rend der Nacht griffen die Engländer sechs-
mal die zerstörten Gräben von Serre bis zum
Fluß an. Alle Angriffe sind abgewiesen
worden. Der Feind, dessen Sturmtrupp viel-
fach Schneehenden trugen, hat in unserem Ab-
wehrfeuer nördlich Serre im Nahkampf schwere
Verluste erlitten. Die Räumung einer un-
brauchbar gewordenen Grabenlinie südlich von
Serre war vor einsetzenden englischen Angriffen
plangemäß und ohne Störung durchgeführt
worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des General-Feldmarschalls Prinzen
Leopold von Bayern:

Vorstöße unserer Sturmtruppe an der Düna
und bei Kesselin westlich von Lud gelangten in
vollem Umfang. Bei Kesselin wurden 2 Offi-
ziere, 40 Mann und 2 Maschinengewehre ein-
gebracht.

Front des Feldmarschalls Erzherzog Josef:
In den Bergen zu beiden Seiten des Dni-
stres und in der Putnamiederung vielfach Zu-
sammenstöße von Streifabteilungen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Front der Heeresgruppe des Generalfeld-
marschalls v. Mackensen:

Am Sereth Postengeplänkel. An der unteren
Donau mäßige Artillerietätigkeit.

Mazedonische Front:

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 12. Febr. Abends. (WVB. Amtl.)
Auf dem Nordufer der Somme hielt auch nach
Scheitern der englischen Nachtangriffe das Feuer
in beträchtlicher Stärke an. — Von den anderen
Fronten ist nichts Wesentliches zu melden.

Wilson's paradoxe Politik.

Ein ganz klein wenig anders, als es sich Wilson
gedacht hatte, gestaltet sich das Echo der Neutralen
auf seinen Vortragsabend. Wilson dachte, ich rufe
und alle, alle kommen. Sehr kategorisch antwortete
sogar die Schweiz mit „nein“, und die nordischen
Reiche und Holland zeigen auch noch lange nicht
die rechte Wilsonsche Reizung. Sie wissen, daß
zwischen der Zeit, die eine amerikanische Donnersnote
über den großen Teich braucht, und der, die ein
amerikanisches Expeditionsheer nötig hat, doch ein
recht gewaltiger Unterschied ist. Drohen lassen wir
uns nicht mehr und sehen auch dem spanischen
Wellengeläufel mit Ruhe entgegen. Was wir tun,
das müssen wir tun, und Rot kennt nur ein Gebot
— das der Selbsterhaltung.

Die übrigen die Neutralen über Wilson's
Höflichkeit denken, dafür nur eine nordische Stimme.

„Stockholm Dagblad“ schreibt: „Bestätigt sich diese
Nachricht, so kann die Welt darin den deutlichen
Beweis für den paradoxen Charakter der Politik
Wilson's erblicken, in der sich die idealistische Friedens-
bewegung mit einer sehr praktisch realistischen
Verbearbeitung für die Entente paart.“ — Das
Stockholmer Blatt geht dann überhaupt recht scharf
mit der amerikanischen „Politik“ ins Gericht. Es
meint, Deutschlands Schuld wiege schwerer als im
Vergleiche mit Englands Entschluß, „Millionen von
Frauen und Kindern langsam verhungern zu lassen,
um auf diese grausame Weise für lange Zeit eine
ganze Kulturration zu lähmen.“ Weiter habe Wilson
sich in die englischen Völkerrechtsbrüche gefunden
und geduldet, daß Schiffe der Vereinigten Staaten
gezwungen wurden, sich in den Häfen einer kriegs-
führenden Macht unterziehen zu lassen, daß ameri-
kanische Waren beschlagnahmt und Postsendungen
zensuriert wurden. Vergleiche man mit dieser Nach-
giebigkeit Wilson's Eifer, die Munitionstransporte
für die Bestmächte sicherzustellen, so könne man sich
des Gefühls nicht erwehren, daß Wilson's Handlungs-
weise mehr durch seine Sorge um England, als um
die von ihm regierte Republik bestimmt werde.
Das Stockholmer Blatt ist also der Ansicht, daß
Wilson's Politik keine amerikanische, sondern eine
englische sei und bezeichnet das mit Recht als eine
„paradoxe Politik.“

Paradox aber wird uns diese sogenannte ameri-
kanische Politik erst recht dann erscheinen, wenn wir
unsere Blicke von Wilson auf Roosevelt werfen.
Der Herr Expräsident, Durchfallskandidat, Kauh-
reiteroberst, Phrasenredner und Entdeckungsforscher
in längst von anderen entdeckten Gebieten will eine
Division ausrüsten und nach Frankreich führen.
Das ist ein Gedanke von wahrhaft d'annunzio'scher
Paradoxie. Ein Gedanke, um den Roosevelt
sicher von manchen Abenteurern beneidet wird. Herr
Roosevelt mache sich nur auf den Weg über den
großen Teich. Er ist zwar nicht ein ganz so
großer Mann als Ritzener, aber schließlich sterben
ja auch manchmal kleinere Leute den Tod der
Großen.

Rundschau.

Berlin, 12. Febr. (WVB. Amtl.) In der
Nacht vom 12. auf den 13. Februar ist die bisher
nicht bekanntgegebene Schonungsfrist im Sper-
rgebiet des Atlantischen Ozeans und des englischen
Kanals für neutrale Dampfer, denen die Nachricht
von der Sperregebietserklärung nicht mehr rechtzeitig
zugegangen war, abgelaufen. In der Nordsee
ist dies bereits in der Nacht vom 6. auf den 7. Febr.
der Fall gewesen, im Mittelmeer in der Nacht vom
10. auf den 11. Febr. Nunmehr gilt nur die all-
gemeine für die Sperregebiete erlassene Warnung,
nach der die Schifffahrt auf keine Einzelwarnung
mehr rechnen kann. Schiffe, die dennoch die Sperre
befahren, tun dies mit voller Kenntnis der ihnen
und den Besatzungen drohenden Gefahr. Es wird
hiemit ausdrücklich festgestellt, daß alle von feind-
licher Seite verbreiteten Nachrichten über Torpedieren
neutraler Schiffe ohne vorheriges Anhalten vor
obigen für die einzelnen Sperregebiete genannten
Daten falsch sind. Die angegebenen Schonzeiten
galten sogar auch für feindliche Passagierdampfer,
soweit sie unbewaffnet waren, weil auf ihnen neutrale
Passagiere ohne Kenntnis der Seesperre sein konnten.

Berlin, 10. Febr. (WVB.) Die „Nordd.
Allgem. Ztg.“ schreibt über die unwürdige Behand-
lung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich:
Ein in der Schweiz internierter deutscher Kriegsge-
fangener berichtet über seine Erlebnisse seit seiner
Gefangennahme als Kriegsgefangener in Frankreich:
Die unverwundeten Gefangenen mußten von der
Gefangennahme an tagelang auf einem mit Stachel-
draht umzäunten freien Felde wie eine Viehherde
übernachten. Später wurden sie in Baracken unter-
gebracht. Ihr Lager bildete der nackte Erdboden

Dicht hinter der französischen Linie hatten sie fran-
zösische Schützengräben wiederum in Stand zu setzen.
Pferdeleichen einzugraben usw.; dabei ständig in
Gefahr von den deutschen Granaten zerrissen zu
werden. An Nahrung erhielten sie derart wenig,
daß sie sogar Bissen aus dem Straßentrottoir, die dort
schon tagelang lagen und ganz verfaulen waren,
sowie Küchenabfälle aufzusuchen gezwungen waren,
um ihr Leben zu fristen. Französische Offiziere
weideten sich an dem Anblick der hungernden Ge-
fangenen, zerschneiden, hoch zu Ross, Brotlaibe in
kleine Stücke und warfen diese in den Straßentrottoir.
Die Gefangenen nahmen die im Kot liegenden
Brotstücke gierig auf und verschlangen sie. Dazu
photographierten diese würdigen Vertreter der „Grande
Nation“ die Szene, um zu beweisen, daß die „Boches“
schon am Verhungern seien. Von den Gefangenen
wurde eine Arbeitsleistung von elf Stunden täglich
— auch Sonntags — ohne Kubitag verlangt.
Für beschädigte Kleidungsstücke gab es weder Er-
satz noch die Möglichkeit sie auszubessern, sodaß
viele im Winter mit zerrissenen Schuhen, ja sogar
barfuß ihre Arbeit verrichten mußten und sich die
Füße erfroren. Weder Waschgelegenheit, noch die
Möglichkeit die Wäsche zu wechseln oder nasse
Kleidung zu trocknen, war vorhanden. Dazu lagerten
die Gefangenen nachts so dicht aufeinandergepreßt,
daß ein Verlassen des Schlafraumes zur Unmög-
lichkeit wurde. Als Folge des Schmutzes, der man-
gelnden Nahrungsaufnahme und der Kälte stellten
sich natürlich ein Ueberhandnehmen des Ungeziefers
und schwere Krankheiten ein, sodaß viele Gefangene
nur noch wandelnden Leichen glichen. Wer sich
krank meldete und nicht arbeitete, bekam überhaupt
kein Essen und wurde von dem behandelnden Arzt
für vollständig gesund erklärt. Erst ganz zuletzt
begann man, die Schwerverkranken ins Hospital in
Loulouze zu schaffen. So sieht in Wahrheit die
Ritterlichkeit dieser edlen Kulturration aus, die ihre
Wut über die militärische Stärke des Feindes an
den hilflosen Gefangenen ausläßt.

London, 12. Febr. (WVB.) Die „Times“
teilen mit, daß infolge des Mangels an Papier und
der Einschränkung der Papierzufuhren die Blätter
entweder in kleinerem Format erscheinen, oder ihren
Verkauf einschränken müssen. Die „Times“ selbst
wollen den Verkauf einschränken und empfehlen,
die Exemplare weiter zu geben. Auch der Preis
soll wieder erhöht werden.

Merkwürdige Beschäuer der Kleinen.
Der in Esbjerg erscheinende „Vestjylandske Social-
demokrater“ schreibt: Englands „Schutz der Kleinen
Staaten“ wird immer origineller. Nachdem es
Griechenland zu Tode „beschützt“ hat, geht es
nun an Holland und Dänemark heran. Ganz
munter werden vor die Häfen zweier seefahrenden
kleinen Nationen Minen gelegt und das Ganze wo-
möglich noch als „Freiheit der Meere“ bezeichnet.
England redet fortgesetzt von Recht und Gerechtig-
keit, tatsächlich lenkt es aber nur das Recht des
Stärkeren. Es legt soviel wie möglich die Bürden
des Krieges auf die Schultern der neutralen Staaten.
Dänische Schiffe sollen England mit Kohlen ver-
sorgen, derweilen die dänische Bevölkerung friert.
Merkwürdige Beschäuer der Kleinen!

Basel, 12. Febr. Die „Baseler Nachrichten“
melden aus Mailand: Der „Corriere Economico“
berichtet, die italienischen Industrien seien voll-
ständig ohne Kohlen, und was das schlimmste da-
bei sei, sei, daß von der Krise immer besonders
die Fabriken für den Heeresbedarf betroffen werden,
wodurch die Munitionsversorgung Italiens in ernst-
ester Weise bedroht werde. Das Fehlen von
Schiffraum habe immer ärgere Folgen. Der
Unterseebootkrieg kostete Italien bis jetzt über
12 Prozent des gesamten Lohngelbes.

Berlin, 12. Febr. Im Monat Januar sind
an der holländischen Küste 237 Minen angetrieben
worden. Hier von sind 230 englischen, 6 unbekannt



en. Der vor-
Anwesenden
ormation zu
allen schnell
lligkeit des
hemliche Un-
ber Vortrag
stigen Felsen-
kommenden
werden muß
mit". Das
und gefiegt
ie euch das
hauet an und

preise haben
zugungsmäß-
zu ergreifen
Einwohner
Vorschritten
hner erhalten
n und wenn
en nicht aus-
um Anwei-
werden. Der
Familie auf
gefielt.

dem Stadtrat
1917 fest-
en, daß der
aber wieder
en von 2400
en um 25%
is um 2 Pfg.
um 15%
hinaufgeht.
Ablieferungen
Elektrizitäts-
70000 Mk.
sionsfonds noch
300000 Mk.
nee auf den
Büterbahnhof
ermöglichen.
ere männliche
schuppen auf
verfügung und
ungewohnten
ifer vor der
ienst!

chäft! Un-
nische Kasse
um 60 Mk.

ei einer ein-
beischlagnahme

gnädigen
h so ange-
nur meine

e gute An-
eine so in-

und ent-
derelben

engehüßt.
Nur eine
m Blick.
d, es be-
trachte. Die
Ihr Glück
noch lange
gewonnen.
e sich noch
dem Herrn
en geben."
he in gute
a, wie soll
? Rechnen
bin."
nn schlüpfe
em Haupt-
daß der
inne.
ese Freude
träger und
bschrift sah

vor sich
das ihr so

urde hinauf.
ihrer Zeit

Ehurnau, 8. Febr. In den oberfränkischen Main- und Juratälern haben sich, durch die Kälte dorthin verschlagen, ganze Schwärme von Wildgänsen niedergelassen, die ihr sonst so scheues Wesen völlig abgelegt haben. Sie werden eifrig geschossen, und die Leute reifen sich um die guten, marktreifen Braten.

Der Jäger und der Hasen Abschiedsworte. An die Hasen! Nun seid Ihr wieder frei, Ihr Herren Langohren. Jetzt könnt Ihr wieder durch Feld und Wald jagen, ohne daß die spähenden Jägeraugen Euch verfolgen, ohne Furcht, daß die Schrote Euch gefährlich werden könnten. So mancher einer von Euch mußte auch dieses Jahr daran glauben, mühte zur Ergänzung der Fleischkarten sein Leben lassen, zu Watodis und der andern Freude. Habt Dank Ihr Wackeren, und auf Wiedersehen Ihr Feiglinge, die Ihr, beim Anblicke der Gränze des Weites gesucht habt oder ins „Badi-sche“ durchgebrannt sind. Bei Philipp! sehen wir uns wieder. Ein Jägermann. — An die Jäger des Bezirks! Scheiden tut weh, was Euch auch bei der verlängerten Jagdperiode nicht gelungen ist gelingt nun nicht mehr, jetzt ist's zu spät. Ihr habt versucht, Eure vorgeschriebenen Fleischrationen zu erhöhen. Es ist Euch nur zum Teil gelungen, Ihr könnt Euch trotz Eurer gewandten Kenntnisse im Lateinischen nicht rühmen allzu große Beute gemacht zu haben. Ja, mancher lernt's nie und mancher noch später. Verlaßt binnen Jahresfrist von neuem, wenn Ihr Mut habt, und wenn Ihr bei nächstlicher Heimat Euren treuen Drilling nicht verloren habt, wir sind zur Stelle. Ein Meister Lampe. (Wegged.)

Die Bezeichnung Tonnengehalt rührt daher, daß es früher üblich war, das Fassungsvermögen der Schiffe durch die Anzahl Fässer oder Tonnen einer bestimmten Größe, die in dem Schiff verladen werden konnten, auszudrücken. Die internationale Einheit ist jetzt die englische Registertonne, die ein Volumen von 100 englischen Kubikfuß oder 2,83 Kubikmeter enthält. Das innere Volumen der Schiffe einschließlich der Aufbauten auf dem Oberdeck, in Kubikmetern ausgedrückt und durch 2,83 geteilt, gibt den Bruttotonnengehalt der Schiffe an, und durch Abzug der Offizierskammern, Wohnungs-, Maschinen-, Kessel- und Kohlendäume den Netto-Raumgehalt. Bei Kriegsschiffen und solchen Schiffen, deren Tiefgang nicht sehr von der Ladung beeinflusst wird, drückt man den Raumgehalt allgemein durch die Wasserverdrängung oder das Displacement aus und versteht darunter das Gewicht der durch den Schiffkörper verdrängten Wassermenge. Keeling ist der äußere Rand des Schiffsdecks oder das Schiffsgeländer. Backbord ist die linke Schiffseite, von hinten gesehen. Steuerbord ist die rechte Schiffseite, von hinten gesehen. Heck, der hinterste Teil des Schiffes. Bug, der vorderste Teil des Schiffes.

Edele Kache. Kaiser Friedrich II. von Hohenhausen hat im Jahr 1237 der Stadt Rom zum Gedächtnis an seinen Sieg bei Cortenouva 1237 Marmor tafeln geschenkt zugleich mit dem in dem Sieg über die Mailänder eroberten Fahnenwagen. Die Tafeln waren seither am römischen Kapitol angebracht. Nunmehr hat der römische Gemeinderat beschlossen, die Tafeln zu entfernen und sie samt dem Fahnenwagen der Stadt Mailand zurückzugeben.

Das fehlende „h“. Aus Innsbruck wird gemeldet: In Mariëhills hatte ein Gastwirt auf seinem Schilde kurz und bündig die gute deutsche Bezeichnung Weinhaus anbringen lassen. Nun wurden aber die Weinvorräte täglich geringer und schließlich ging ihm der gute Tropfen ganz aus. Um diese bedauerliche Tatsache auch von außen kenntlich zu machen, hat der Wirt ganz einfach auf seinem Schilde das „h“ überklebt. Die Aufschrift lautet nun: „Wein aus!“

Dreibriemen aus Stahl mit fortlaufender Ledung werden jetzt, wie die „Umschau“ mitteilt, auf den Markt gebracht. Diese Stahlbriemen haben auf ihrer ganzen Länge — je nach Breite — mehrere Reihen systematisch geordneter Löcher, wodurch die beliebige Verbindung des Riemens an irgendeiner Stelle ermöglicht wird. Sie werden in einer Stärke von 0,5 bis 0,6 mm bis zu der allergrößten Kraftübertragung verwendet und eignen sich besonders für hohe Geschwindigkeiten, da sie sehr geschmeidig und dünn sind und sich in der Länge nicht verziehen. Infolge ihrer Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse können sie überall Verwendung finden und durch besondere Maßnahmen gegen Rost geschützt werden. Ein weiterer Vorzug ist, daß diese Riemen bedeutend billiger sind als Lederriemen, auch steht das Rohmaterial unbegrenzt zur Verfügung. —

Diese Riemen sind von der Firma Josef Willemann, Straßburg i. E. zu beziehen.

Der geplagte Schultheiß

(In Schürmanners Ton.)
Aus Anlaß der Schultheißenwahl in Grömbach hat Hauptlehrer Fr. Strohm in Wörnersberg folgendes Gedicht vorgetragen, das gewiß auch von unseren Lesern gerne gelesen wird:

Schultheiß sein in Kriegeszeiten wird wohl keinen Spaß bereiten, denn es ist ein schweres Amt und ärgerlich muß man sich verdammt.

Täglich bringt des Postamts Bote vom Oberamt so viel Verbote, die er gezwungen, zu studieren, will er die Gemeind nicht irre führen.

Bald dreht es sich um dürres Futter, ein andermal ist es die Butter, oder sind es gar die Eier, die zur Zeit so schrecklich teuer.

Gestern war's das Fett der Schweine, morgen sind es die Mehlscheine oder sind's schon g'no'sne Speisen, welche plagen den Schultheißen.

Zur Bekleidung unsrer Beine braucht man ebenfalls jetzt Scheine, die, auch für das kleinste Kind, nur von ihm zu haben sind.

So für Fleisch und Brot sind Karten nur vom Schultheiß zu erwarren, denn im Kriege gilt der Satz, daß Verschwendung nicht am Platz.

Auch hat er nun alle Morgen, wenn er aufsteht, stets zu sorgen, daß wir essen alle gleich, ob wir arm sind oder reich.

Nicht nur die Ernährungsfrage entlockt dem Schultheiß manche Klage; ja es sind noch andre Sachen, die ihm 's Amt viel herber machen.

Jetzt muß er sogar Belege schreiben für die Apotheke, wenn man einen Schnuller will, damit der kleine Schreihals still.

Soll man sich beim Heer stellen, dann geht es in allen Fällen zum Schultheißen, daß er mach' ein Besuch in dieser Sach'.

Freilich sind es auch die Weiber, welche machen ihn zum Schreiber für das Oberamt und Heer. Schreibt sofort, mein Mann muß her!

Sind im Orte zum Arbeiten Russen — ja, von goldnen Zeiten wird dann nie der Schultheiß singen, weil sie viel Geschäft ihm bringen.

Will jemand im Dorfe schlachten, muß er zuerst das Schwein betrachten und erwägen hin und her, ob die Sau sei nicht zu schwer.

So vermag die schwersten Sachen jetzt der Schultheiß abzumachen, sei er jünger oder alt; Kurzum, er hat a Sengewalt.

Aber dieses Amtes Würde Beneid drum niemand den Schultheiß, hat hinter sich die große Würde, von der so mancher gar nichts weiß.

Denn legt er sich zum Schlafe nieder, dann kommen ihm im Traume wieder die große Zahl der Paragraphen und lassen ihn dann nicht mehr schlafen. (Grz.)

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 13. Febr. Zum Ablauf jeder Schonungsfrist im U-Bootskrieg schreibt die „Germania“, es zeige sich heute schon, daß die Vernichtung feindlichen Frachtraums in schnellerem Tempo tatsächlich gerignet sein würde, das Ende des Krieges zu beschleunigen. Nichts würde geschehen, die Amerikaner herauszufordern, aber auch nichts unterlassen, unsere verkündeten Absichten restlos durchzuführen.

Wien, 12. Febr. Das „Neue Wiener Tagebl.“ meldet aus London über Rotterdam: „Daily News“ schreiben am 7. Februar, daß in den ersten sieben Tagen des Tauchbootkrieges 185 Schiffe weniger in die englischen Häfen eingelaufen sind, als an den gleichen Tagen des Vormonats.

Berlin, 13. Febr. Laut „Vossischer Zeitung“ werde der deutsche Botschafter Graf Bernstorff seine Abreise wegen einer Nervenkrise seiner Gemahlin möglicherweise verschieben müssen. Die Häfen von New-York seien von amerikanischen und neutralen Schiffen überfüllt, die die Gefahrezone nicht zu durchfahren wagten.

Basel, 12. Febr. Die „Neue Züricher Ztg.“ meldet aus Kopenhagen, England habe einen großen Teil seiner Flotte zu Patrouillendienst auf der Strecke Nord-Küste-Schottland-Farber-Inseln bis nach Grönland hinauf zusammengezogen. Jedes neutrale Handelsschiff, das der englischen Aufforderung, Kirkwall anzulaufen, nicht Folge leiste, werde von den englischen Kriegsschiffen nach England gebracht.

Den 13. Februar 1917, mittags.

Berlin, 13. Febr. Wie dem „Lokalanzeiger“ aus Haparanda gemeldet wird, sei bei Kantalahti in Finnland eine Munitionsmenge im Werte von über 60 Millionen in die Luft geflogen. Durch die Gewalt der Explosion seien auch die Bauten der Мурманbahn beschädigt worden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Aus Basel wird der „Tägl. Rdsch.“ berichtet: Baseler Blättern zufolge meldet die von englischer Seite bediente „Neue Korrespondenz“ aus New-York: In Washington fand eine wichtige Konferenz von Diplomaten Südamerikas statt. Den Vorsitz führte der argentinische Botschafter in Gegenwart des Staatssekretär Lansing. Der Botschafter schlug vor, sich an einer Konferenz der Neutralen in Madrid zu beteiligen, um den Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland zu verhindern.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus New-York wird der „Zeff. Ztg.“ berichtet: Staatssekretär Lansing sagte bei einem Essen am Samstag abend: Wir dürfen die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß wir dicht vor dem Kriege stehen, aber die Hoffnung ist allgemein, daß es dem Lande erspart bleiben werde, in den Konflikt hineingetrieben zu werden. Es ist auch der Wunsch und das Bestreben der Regierung, den Frieden aufrecht zu erhalten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Genf: Aus verschiedenen Quellen wird gemeldet: Zwischen den europäischen Neutralen sollen zurzeit Verhandlungen schweben, um Deutschland durch einen gemeinsamen Schritt zu veranlassen, den Tauchbootkrieg zu mildern oder einzuschränken. Der Washingtoner Berichterstatter der „Newyork World“ meldet von großen Anstrengungen, die Schweden, die Schweiz und Spanien in dieser Richtung unternehmen.

Berlin, 13. Febr. Nach einem Bericht des „Berliner Lokalanzeigers“ soll sich Spanien in einem Zustand starker Erregung befinden. Am letzten Freitag sei es in Madrid zu stürmischen Kundgebungen für Deutschland gekommen.

Bern, 13. Febr. Wie „Lyoner Blätter“ melden, fand vorgestern abend in Saint Etienne in zwei Sauerstoffabriken eine Explosion statt. In dem einen Fall wurden drei Arbeiter getötet und einige schwer verletzt, im anderen wurden dreißig verletzt, darunter zwölf schwer. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich.

Berlin. (Priv.-Tel.) Wie die „Tägl. Rdsch.“ meldet, sind infolge des Ausbleibens der Frachtschiffe in Genua, Sorrent und Mailand, dem „Avanti“ zufolge, die Preise der Lebensmittel seit dem 2. Febr. um 40% gestiegen. In Turin arbeiten die Fabriken, darunter viele Munitionsfabriken, nur noch zwei Tage in der Woche. Ohne von der Genjur behindert zu werden, stellt der „Avanti“ fest, daß der Wirtschaftskrieg in Italien außerordentlich scharf geworden sei.

Bern, 13. Febr. Wie die Pariser Blätter melden, herrscht in Mittelfrankreich neben Kohlen- und Zudermangel nunmehr auch Petroleum- und Salzmangel. Auf die in einigen Departements eingeführten Kohlen- und Salzarten kann wegen völligen Mangels nichts mehr geliefert werden. Im Departement Isere fehlt Kohle vollständig, sodas alle Fabriken und Werkstätten schließen müssen. In Lyon steht die Einführung der Kohlenkarte bevor. In Paris konnten vorgestern keine Kohlen verteilt werden.

Berlin, 13. Febr. Wie dem „Berl. Lokalanz.“ von seinem Innsbrucker Korrespondenten gemeldet wird, wurde daselbst gestern abend nach 10 Uhr ein kräftiger vertikaler Erdstoß wahrgenommen, der drei Sekunden dauerte, aber keinen nennenswerten Schaden anrichtete. Nachrichten aus dem Unterinntal besagen, daß dort das Erdbeben noch stärker war.

Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Verkehr mit Brennstoffen.

Auf Grund von § 4 der Min.-Verfügung vom 3. 2. 1917 (Staatsanzeiger Nr. 29, Enztäler Nr. 30) wird mit Wirkung vom 11. Februar d. J. an bis auf Weiteres das Folgende angeordnet:

§ 1.

Die Erzeuger von Brennstoffen und die Händler mit solchen dürfen für die Zwecke einer Haushaltung (§ 2) und für einen Versorgungszeitabschnitt (§ 3) nicht mehr als insgesamt 3 Zentner Brennholz (§ 4) oder 2 Zentner sonstige feste Brennstoffe (Kohlen, Koks, Briketts u. dergl.) abgeben. Die Verbraucher dürfen innerhalb eines Versorgungszeitabschnitts nicht mehr als die bezeichneten Mengen erwerben.

§ 2.

Als Brennstoffe für **Haushaltungszwecke** im Sinne gegenwärtiger Anordnungen gelten diejenigen, welche nicht für gewerbliche Betriebe, für Dampfmaschinen, für Handelsbetriebe, für Behörden und für Anstalten (z. B. Kranken- und Gefangenenanstalten) bestimmt sind.

§ 3.

Ein **Versorgungszeitabschnitt** umfasst je einen Monat (also zunächst 11. Februar bis 10. März einschl.).

§ 4.

Als **Brennholz** im Sinne gegenwärtiger Anordnungen gilt das zur unmittelbaren Verbrennung bestimmte und geeignete Holz. Nicht dazu gehört Holz, das vor solcher Verwendung erst noch längere Zeit gelagert werden muß, wie regelmäßig das von den Waldbesitzern im Wald zum Verkauf gelangende Brennholz.

§ 5.

Brennholz und sonstige feste Brennstoffe (Kohlen, Koks, Briketts u. dergl.) dürfen nur gegen **Bezugschein** abgegeben und erworben werden. Die Bezugscheine werden von den Gemeindebehörden ausgestellt. Dabei sind die im Haushalt des Verbrauchers vorhandenen Vorräte zu berücksichtigen; auch darf die Ausstellung nur für diejenigen Mengen erfolgen, die entsprechend den Verhältnissen der einzelnen Haushaltung zur Heizung der dringend notwendigen Räume innerhalb des nächsten Versorgungszeitabschnitts unentbehrlich ist.

§ 6.

Sämtlichen Verbrauchern einschl. der in § 2 Genannten (gewerbliche Betriebe usw.) wird **möglichste Sparsamkeit** in der Verwendung von Brennstoffen zur Pflicht gemacht.

Den 6. Februar 1917.

Oberamtmannt Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Rindvieh.

Es ist Veranlassung gegeben, darauf hinzuweisen, daß beim Verkauf von Rindvieh zur Schlachtung die folgenden Preise für 50 Kilo Lebendgewicht nicht überschritten werden dürfen:

- | | |
|--|-------|
| 1. für ausgemästete oder vollfleischige junge Ochsen (bis zu 7 Jahren), Farren (bis zu 5 Jahren), Küder und für bestausgemästete Kühe (bis zu 8 Jahren) | 105 M |
| 2. für ausgemästete oder vollfleischige ältere Ochsen und Farren, für ausgemästete oder vollfleischige Kühe, sowie für fleischige Ochsen, Farren und Küder | 95 M |
| 3. für angefleischte, weniger schwere Ochsen, Farren und Küder, sowie für angefleischte junge Kühe | 88 M |
| 4. für weniger gut genährte Ochsen, Farren und Küder, für angefleischte ältere Kühe | 80 M |
| 5. für weniger gut genährte Kühe | 70 M |
| 6. für gering genährtes Rindvieh jeder Gattung (sog. genannte Preffer, Bursvieh) je nach Beschaffenheit, bis zu | 60 M |

Diese Höchstpreise gelten für alle Veräußerungen genüchterter Tiere durch Viehhalter oder Händler. Als „genüchtert“ gelten Tiere, die mindestens 12 Stunden vor ihrer Verwägung zum Verkauf futterfrei sind. Bei nicht genüchternen Tieren muß ein entsprechender Abzug (mindestens 5% des Lebendgewichts) gemacht werden.

Bei Verkäufen von Tieren, die eine mindestens 12stündige Eisenbahnbeförderung ohne Futter hinter sich haben, durch den Handel an die Fleischversorgungsstelle oder unmittelbar an den Verbraucher oder Verarbeiter darf ein Gewichtszuschlag von höchstens 8% zu dem am Uebernahmeort ermittelten Lebendgewicht gemacht werden.

Die beteiligten Kreise werden darauf hingewiesen, daß die Höchstpreise unbedingt einzuhalten sind und daß Uebertretungen schonungslos zur Anzeige gebracht werden, wie auch die Zurückhaltung der zum Verkauf gestellten Tiere zur Erlangung eines höheren als des Höchstpreises die Enteignung nach sich ziehen wird.

Ueberschreitung der Höchstpreise wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M. bestraft.

Die (Stadt-)Schultheißenämter werden beauftragt, Vorstehendes ortsüblich bekannt zu machen.

Den 7. Februar 1917.

Oberamtmannt Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Verfütterung von Bodentohlrüben.

Nach § 6 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichsanwalters über Kohlrüben vom 1. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1316 und Staatsanz. Nr. 292) ist Tierhaltern die Verfütterung von Bodentohlrüben nur mit **Genehmigung des Kommunalverbands (Oberamts)** und zwar nur mit der Beschränkung gestattet, daß sie in je zwei Tagen zusammen höchstens 1% ihrer Vorräte in dieser Weise verbrauchen dürfen. Die Verfütterungsgenehmigung darf nur erteilt werden, wenn die Durchhaltung der Viehbestände des Tierhalters es erfordert und dem Tierhalter andere Futterrüben zur Verfütterung nicht zur Verfügung stehen oder durch den Kommunalverband zur Verfügung gestellt werden.

Die Verfütterungsbeschränkungen sind in den Gemeinden auf ortsübliche Weise bekannt zu machen.

Wegen der Beschaffung von Futterrüben wird auf die oberamtliche Bekanntmachung vom 4. Dezember 1916 (Enztäler Nr. 285) verwiesen. **Bestellungen auf Futterrüben sind durch die Gemeinden binnen 10 Tagen an die Bezirksamtsstelle zu richten.**

Den 22. Dez. 1916.

Oberamtmannt Ziegele.

A. Oberamt Neuenbürg.

Oelfrüchte.

Nach § 7 der Oelfrucht-Verordnung vom 26. Juni 1916 (R.G.B. Seite 842) sind Landwirten oder Vereinigungen von Landwirten, welche selbstgewonnene Oelfrüchte abliefern, auf Antrag für den eigenen Bedarf auf je 100 kg abgelieferte Oelfrüchte bis zu 35 kg Oelrüben von der Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte zu liefern.

Wer hienach Anspruch auf Lieferung von Oelrüben hat, hat den vom Kriegsaussschuß für Oel und Fette in Berlin über die Berechtigung ausgestellten Bezugschein spätestens am 31. März d. J. beim Oberamt einzureichen. Bezugscheine, die nach dem 28. Februar d. J. ausgestellt sind, sind innerhalb eines Monats nach dem Tag der Ausstellung hier einzureichen.

Den 10. Februar 1917.

O.R.M. Gaiser.

K. Amtsgericht Neuenbürg.

Im **Handelsregister**, Abt. für Ges.-Firmen, Band I, Blatt 79, wurde bei der Firma **Lederfabrik Birkenfeld i. W.** (Theodor F. Beders Nachf.) in Birkenfeld

am 6. Februar 1917 unter der Nr. 6 folgendes eingetragen: Der **Gesellschafter Hermann Hummel**, Kaufmann in Birkenfeld, früher in Pforzheim, ist infolge Ablebens ausgeschieden.

Den 10. Februar 1917.

Stv. Amtsrichter Geyer.

Neuenbürg.

Butter-Abgabe

Mittwoch, den 14. ds. Mts.,

von vormittags 9—10 Uhr für die Inh. der Fleischl. Nr. 291 bis 500 und

von 10—11 Uhr von Nr. 501—718 und

von 11—12 Uhr Nr. 1—121 (Karte II), von Nr. 122—200 (Karte III), per Fbd. 2 M 40 J.

Hieran anschließend

Eier-Abgabe

für die Inh. der Fleischkarten Nr. 391—439, per Stück 30 J.

Städt. Lebensmittelstelle.

Farbige Tischdecken

weiße Servietten u. Tischtücher, abgepaßt

Bettüberdecken, Teppiche, Bettvorlagen

Läuferstoffe, Gardinen, Linoleum

Wachstuche.

Kragen, Manschetten, Vorsieder

Ginläge, Kravatten, Hosenträger.

Wildbad Ph. Bosch.

Druck und Verlag der G. Wech'schen Buchdruckerei des Enztälers. — Verantwortlicher Redakteur G. Wech in Neuenbürg.

Birkenfeld.

Der nächsten Montag fällig

Biehmarkt

findet nicht statt.

Schultheißenamt.

Neuenbürg.

Ein jüngeres braves, fleißiges

Mädchen

das auch Liebe zu Kindern hat, wird auf März gesucht.

Fran Eugen Mahler.

Rotensol.

Habe eine

Fahrkuh

mit dem 2. Kalb zu verkaufen

Friedrich Aull, Maurer.

Oberhausen.

Sehe ein schönes Paar

Zugochsen

dem Verkauf aus.

Karl Ehret.

Ziehung 15. Februar 1917.

Große Gundelsheimer

Geld-Lotterie

nur Gekleinwinne mit Mark:

40000

(ausgewinn Mark:

15000

Lose zu 1 Mark,

13 Lose 12 Mk., Porto und

Liste 30 Pf. mehr, in allen

Verkaufsstellen und

J. Schweickert, General-Agentur

Stuttgart, Markstr. 4, Telefon 1911.

In Schönböcker bei: Ehrliche Buchhandlung

Paasches

Frontenkarten

vom westlichen Kriegsschauplatz u. Balkan zu 35 Pfg.

Brockaus,

Balkankarte

75 Pfg.

Vorrätig in der

Buchhandl. ds. Bl.

Abreibblöcke

sind wieder eingetroffen.

G. Wech'sche Buchhandlung.

Große Gundelsheimer

Geldlotterie-Lose

Ziehung am 15. Februar d. J.

sind noch wenige zu haben in der

G. Wech'schen Buchhandl.

Preis vier...
in Neuenbürg...
Durch die Post...
im Orts- und...
orts-Verkehr...
im sonstigen...
Verkehr...
hiesu 30 J...

Veränderungen...
anstellen und...
in Neuenbürg...
johrezeit...

Nr.

Telegraph

Großes Ha...

Westli...

Tagesbe...

tätigkeit...

Im Son...

abends...

Stärke,...

Baast-Wald...

Zwischen...

reiche Vor...

Oestlic...

Front u...

Südlich...

Stoßtrupps...

mit 90 Gef...

jurück.

Westlich...

und Minen...

Bei Zug...

zweimal...

Batalione...

Front...

Südlich...

Truppen...

Sturm. An...

168 Mann...

viel Feldger...

Zwischen...

Artillerie-...

Balkan...

Front de...

marschalls...

Keine be...

Mazedo...

Im Cern...

Generovbere...

liche Höhen...